

Eros Existentiell

Autor(en): **Lang, Reinhold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **24 (1956)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eros Existentiell

Die Liebe ist langmütig und freundlich; sie lässt sich nicht erbittern; sie lehrt, sich zu verstellen — und harret aus. Sie bleibt in der Erinnerung und wird bewahrt vor Täumen; nach Jahren ist sie noch so frisch und blutend wie am ersten Tag. Was wir in ihrem Namen tun, das ernten allemal wir selbst; ob süß, ob bitter, es ist einzig.

Die Liebe dauert oder dauert nicht; meist dauert sie zwei Jahre, wenn es hoch kommt, fünfzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so war es alles, was man auf Erden haben kann. Die Liebe endet weder auf dem Bahnsteig, noch auch auf dem Friedhof. Sie höret nimmer auf.

Sie erträgt alles, sie hofft alles, sie glaubt alles. Sie vergisst nichts, auch nicht, was man ihr angetan, doch sie verzeiht. Sie sucht nicht das Ihre, sondern was beiden gemeinsam ist. Sie versteht und bestätigt den Andern nicht nur, sondern macht ihn für Augenblicke göttlich.

Die Liebe klammert sich an vollkommene Glieder, aber sie ist ein Hunger des Herzens, den nicht der Körper stillt. Sie folgt einem tief eingesenkten Bild, das sich durch keinen Verzicht und keinen Genuss verrücken lässt.

Die Liebe ist der gewollte Zwang, den wir gestalten müssen, obwohl wir wissen, dass er über uns verhängt ist. Sie trägt vergessene Hefte über den Schulhof; sie lädt den Nebenbuhler ins Haus, wenn sie damit nur etwas Freude machen kann; sie reist bis vor Zuchthausmauern. Sie macht zum Narren und zum Weisen.

Lebenslang strebt sie nach dem Moment des Gelöbnisses; lebenslang bangt sie vor der Katastrophe. Sie erlöst nicht, aber sie zeigt den Weg, der zur Erlösung führt. Ihr Wesen ist Hingabe, ihre Erfüllung die Aufgabe des Ich.

Was nur durch Blumen spricht, durch Augen, das ist ihr Teil. Sie führt auf den Grund des Sommers, dort strömt sie, verweilt, für immer. Wer ihre Augen sah, der weiss, dass jeder Mensch den Kosmos trägt.

Die Liebe: Denken, Fühlen, Wollen; Hören, Sehen, Schmecken; Hoffen, Erinnern und Vergessen; Leben und Tod, abgründig und beseligend an alle Himmel; strahlend, erniedrigend; grösser als Nein und Ja.

Reinhold Lang.